

Erschlossen – bewirtschaftet – verlassen

Die mittelalterliche Dorfwüstung Oberwürzbach

Katja Thode

Ungefähr 10 km westlich der heutigen Stadt Calw im Nordschwarzwald befindet sich zwischen den heutigen Orten Würzbach, Schmieh, Oberkollwangen und Agenbach ein Waldgebiet von ca. 6 km² Fläche. Über dieses Waldgebiet erzählte man sich in den umliegenden Dörfern bis in die heutige Zeit, dass dort früher ein Dorf gelegen hätte, das im Zuge der Pest aufgegeben wurde. Verortet wurden das Dorf und seine Überreste ziemlich genau in der Mitte des Waldgebiets. Dort gibt es einen Bereich mit dem Flurnamen „Alter Kern“ und verschiedene größere Steinhügel, bei denen es sich um die Überreste der Häuser handeln sollte. Einige Neugierige forschten nach und gruben in den 1960er Jahren Teile eines Hügels aus.¹ Das zum Vorschein kommende Mauerwerk bestätigte ihre Theorie.

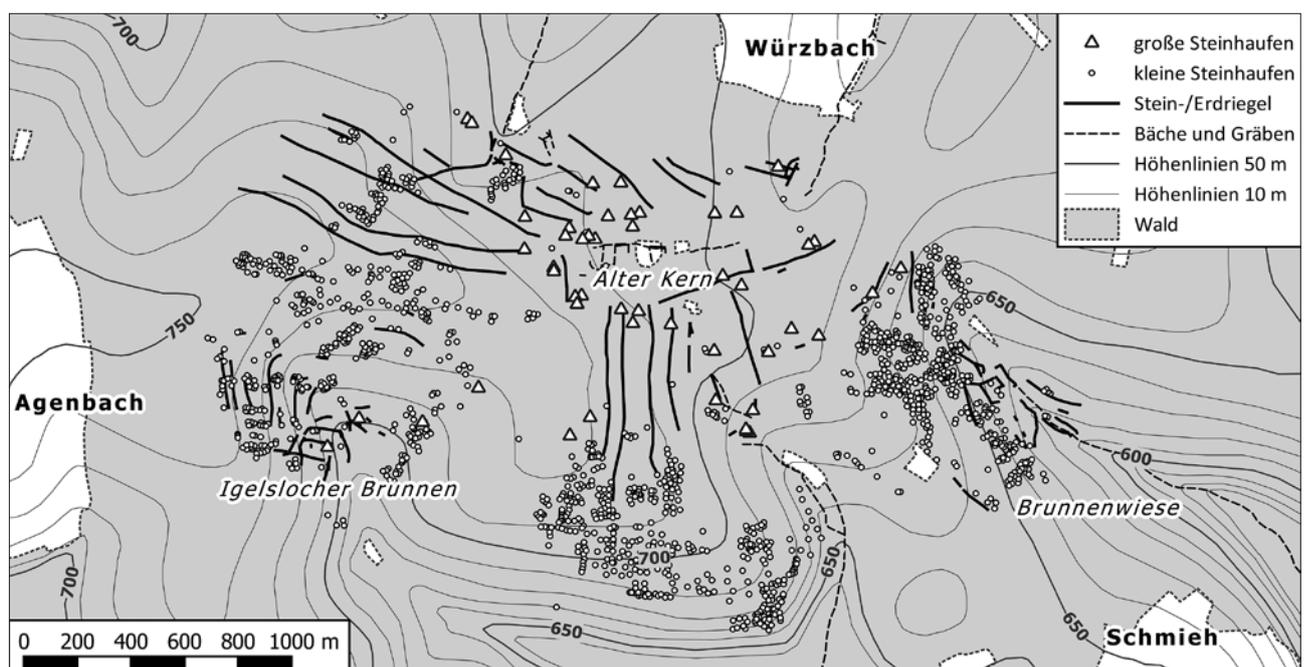
Im Jahr 2000 begann der zuständige Revierförster Robert Roller vom Bereich „Alter Kern“ und den dortigen großen Steinhügeln ausgehend nach den Überresten des Dorfs zu suchen. Aufgrund der frühen Ausgrabungen war ihm bekannt, dass die großen Steinhügel auf dem Gebiet potentiell Überreste ehemaliger Gebäude enthielten, daher hielt er die Augen nach weiteren Steinhügeln dieser Größe offen. Zusätzlich überlegte er sich, was noch von den heutigen Nachbarorten in einigen hundert Jahren unter Wald sichtbar erhalten bleiben würde und suchte nach entsprechenden Strukturen im Wald. Neben weiteren großen Steinhäufen und damit (potentiellen) Gebäuderesten entdeckte er so unter anderem Steinriegel. Diese trennen in den heutigen Dörfern die verschiedenen Besitztümer voneinander und sind im Wald zwar überwachsen, aber noch sichtbar. Auch ehemalige Wege und Straßen hatten sich im Waldgebiet in Form von Hohlwegen erhalten, einige mit einer Tiefe von über 2 m.

Da der Revierförster seine Entdeckungen kartierte, wurde nach und nach der Grundplan der Wüstung Oberwürzbach sichtbar (Abb. 1). Dieser ließ erkennen, dass sich hier – geschützt unter Wald – eine ehemalige Siedlung samt Wirtschaftsbereich oberflächensichtbar erhalten

Lage, Entdeckung und Erforschung

1 Roller 2005, 34.

1 Übersichtsplan der Wüstung Oberwürzbach.



hatte. Sie nimmt eine Fläche von mindestens 5–6 km² und damit fast das gesamte Waldgebiet zwischen den heutigen Nachbarorten ein. Der zentrale Siedlungskern befindet sich auf der zentralen Hochebene. In den benachbarten Tälern gibt es zudem noch zwei Randbereiche (Igelslocher Brunnen und Brunnenwiese), die ebenfalls Altflurrelikte aufweisen.

Die Siedlungsform des zentralen Siedlungskerns kann als Waldhufendorf identifiziert werden, dessen typische Charakteristika² sich im Grundplan erkennen lassen: Die potentiellen Gebäudeüberreste in der Form der großen Steinhäufen ordnen sich hufeiseförmig um eine Leitlinie, in diesem Fall den Quellbereich des Würzbachs, an. Die zugehörigen Breitstreifenparzellen des Wirtschaftslandes („Hufen“) verlaufen mehr oder weniger senkrecht zur Gehöftlinie und werden von den noch im Gelände erkennbaren Steinriegeln begrenzt. Aus der Zahl der großen Steinhäufen und durch die Steinriegel abgetrennten Besitzungen lässt sich die Anzahl der Höfe oder Besitzungen ungefähr abschätzen und auf ca. 20 beziffern.

Die Identifikation der Wüstung als Waldhufendorf bietet erste Anhaltspunkte für ihre zeitliche Einordnung. Waldhufendörfer sind eine Siedlungsform, die im Nordostschwarzwald mit dem gelenkten Landesausbau des Hochmittelalters im 11./12. Jahrhundert in Verbindung gebracht wird, in dessen Zuge die Mittelgebirge verstärkt als Siedlungslandschaft erschlossen wurden.³ In vielen heutigen Dörfern der Region ist die Siedlungsform nach wie vor in der Dorfstruktur sichtbar. Der Landesausbau in der Umgebung der Wüstung Oberwürzbach wurde von den Grafen von Calw beeinflusst und möglicherweise auch veranlasst. Hintergründe oder Ziele des Landesausbaus können jedoch nur vermutet werden, da sie für diese Region historisch nicht überliefert sind.⁴

Glücklicherweise erkannte der Revierförster das Potential seines Fundes und meldete ihn dem Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg, das wiederum den Kontakt mit der Abteilung für Archäologie des Mittelalters der Universität Tübingen herstellte. Nach einer Begutachtung vor Ort begann der damalige Assistent des Lehrstuhls, Rainer Schreg, ab 2003 mit der archäologischen Erforschung der Wüstung Oberwürzbach.⁵ Seit Dezember 2013 ist die Wüstung Oberwürzbach Gegenstand eines Dissertationsprojekts.

*Mächtige Mauern und
ein rätselhafter Rundbau –
Gebäude in der Wüstung Oberwürzbach*

Wie oben beschrieben konnte durch Grabungen in den 1960er Jahren einer der großen Steinhäufen im zentralen Bereich „Alter Kern“ schon früh als Überrest eines Gebäudes identifiziert werden. Im Rahmen der ersten archäologischen Ausgrabungen im Bereich der Wüstung Oberwürzbach im Jahr 2003 sicherte und dokumentierte Rainer Schreg den nach wie vor offenliegenden Gebäudeteil.⁶ Im Sommer 2015 konnten die Arbeiten an dem Gebäude im Rahmen einer Lehrgrabung Tübinger Studierender fortgesetzt und sein vollständiger Grundriss erfasst werden (Abb. 2):⁷ Das Gebäude besitzt eine Gesamtfläche von ca. 60 m² und einen Innenraum von ca. 30 m²; dieser ist von einer zweischaligen, bis zu 1,4 m breiten Trockenmauer umgeben, von der sich ca. 1,5 m Mauerhöhe erhalten haben. Die beiden Schauseiten des Mauerwerks sind im oberen Meter aus zugerichteten Sandsteinquadern in ebenmäßigen Lagen aufgesetzt. Die unteren 50 cm der Schalen wurden aus unbearbeiteten Sandsteinen errichtet und dürften damit nicht zum aufgehenden Mauerwerk, sondern zum Fundamentbereich zu zählen sein (Abb. 3).⁸ Auf Höhe dieses im Mauerwerk erkennbaren Übergangs befand sich der ursprüngliche Lehmfußboden des Gebäudes. Aus dem Bereich dieses Bodens stammt der Großteil des aus dem Gebäude geborgenen Fundmaterials, bei dem es sich vor allem um Keramikscherben und Holzkohlefragmente handelt. Die Keramikscherben sind Reste normaler Gebrauchskeramik, von der die ältesten Stücke zur älteren gelben Drehscheibenware gehören. Das Gebäude dürfte somit spätestens im späten 12. Jahrhundert errichtet worden sein.⁹ Die Radiokarbondatierung einer Holzkohle aus dem ehe-

2 Siehe unter anderem Born 1977, 46.

3 Siehe unter anderem Born 1977, 45.

4 Göhler 2006, 85.

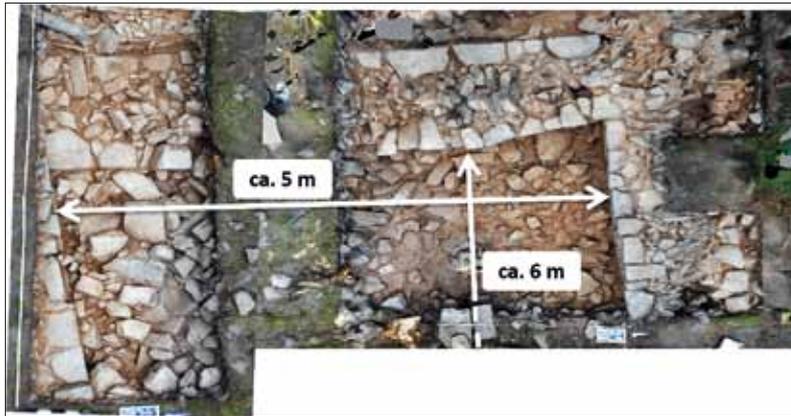
5 Schreg 2013

6 Schreg 2004.

7 Thode 2016a.

8 Thode 2016a, 230f.; Thode (im Druck).

9 Thode (im Druck).



2 Aufsicht auf den im Sommer 2015 ausgegrabenen westlichen Bereich des Gebäudes.



3 Innenschale der Westmauer. Im Profilkasten unten links ist der obere Teil des Fundamentmauerwerks sichtbar.

maligen Fußboden erbrachte mit einer Datierung von cal AD 1048–1219 im 2-sigma-Bereich einen Wert, der dazu passen würde. Es handelt sich bei dem Gebäude somit um einen für eine ländliche Siedlung dieser Zeit sehr frühen massiven Steinbau.

Bauten aus Stein finden sich im Mittelalter zunächst bei Sakralbauten und Wohnbauten des Hochadels¹⁰, bevor sie ab dem 11. Jahrhundert auch in Städten, bei Wohnsitzen des Niederadels¹¹ sowie in ländlichen Siedlungen¹² auftreten. Möglicherweise ist die Verwendung von Stein als Baumaterial im Fall des Gebäudes von Oberwürzbach auf seine Verfügbarkeit in der Region zurückzuführen. Die Wüstung Oberwürzbach liegt im Bereich des oberen und mittleren Buntsandsteins, der – beispielsweise an Talhängen – oberflächlich austritt und direkt zugänglich ist. Bei älteren, noch stehenden (Wohn)Gebäuden aus der Umgebung, für deren Bau in der Regel noch vor allem auf lokal verfügbares Baumaterial zurückgegriffen wurde, kann man sehen, dass das untere Geschoss häufig aus Stein errichtet wurde und auf dieses dann ein Fachwerkaufbau gesetzt wurde. Diese Bauform wäre auch für das untersuchte Gebäude vorstellbar. Auffällig ist jedoch die massive Mauerstärke. Während bei den älteren (Wohn)Gebäuden aus der Umgebung die Mauerstärke zwischen 80 und 90 cm beträgt, beläuft sie sich bei dem untersuchten Gebäude auf beeindruckende 1,4 m! Da zudem im Bereich des Erdgeschosses ein Zugang fehlt, wäre denkbar, dass das Gebäude eine Wehrfunktion hatte.

Bemerkenswert ist auch die Lage des Gebäudes innerhalb der ehemaligen Siedlung: Es befindet sich – als einziges Gebäude – an der Stirnseite der Siedlung und damit in einer herausgehobenen Position. Möglicherweise könnte dies für eine entsprechende Position der ehemaligen Bewohner sprechen. Im Fall der Waldhufendörfer wäre beispielsweise

10 Donat 1980, 31.

11 Donat 1980, 35.

12 Donat 1980, 31.

4 Südliche Hälfte des Rundbaus während der Ausgrabungen im Sommer 2015.



5 Südwestliches Viertel des Rundbaus (Aufsicht).



mit der Präsenz eines herrschaftlichen Vertreters zu rechnen, der die Interessen der Grundherrschaft im Dorf vertrat und mit entsprechenden Sonderrechten ausgestattet war. In den Gebieten der deutschen Ostsiedlung übernahm dieses Amt der sogenannte Lokator,¹³ für die Gegend um die Wüstung Oberwürzbach war es der jeweilige Schultheiß.¹⁴

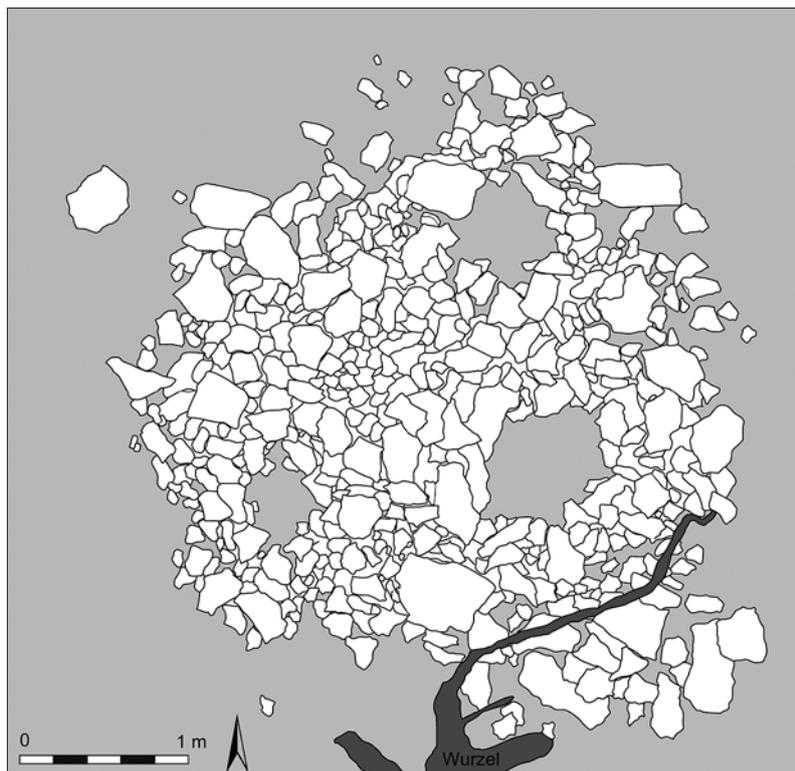
Um diese mögliche Sonderstellung und auch die übrigen Beobachtungen besser einordnen zu können, wurde in der gleichen Kampagne zum Vergleich ein weiterer Gebäuderest ausgegraben. Die Wahl fiel auf einen ca. 230 m südöstlich des ergrabenen Gebäudes liegenden großen Steinhaufen. Aufgrund seiner Größe und Form, seiner Lage innerhalb der Wüstung sowie Funden mittelalterlicher Keramik aus älteren Grabungsaktivitäten vermutete man hier die Überreste eines Nachbarhauses zu dem bereits bekannten Gebäude. Wie sich bei den Ausgrabungen zeigte, handelt es sich tatsächlich um den Überrest eines weiteren Gebäudes, allerdings dieses Mal um einen Rundbau von ca. 4 m Durchmesser (Abb. 4). Nach außen wird er von einer einfachen, aus unbearbeiteten Sandsteinen aufgesetzten Trockenmauer begrenzt (Abb. 5), von der sich in einigen Bereichen bis zu sechs Lagen erhalten haben. Der Innenbereich weist eine viellagige, bis zu 50 cm hohe Fußbodenkonstruktion auf. Die ursprüngliche Nutzung oder Funktion des Rundbaus konnte bisher nicht ermittelt werden.¹⁵

Der ursprünglich geplante Vergleich der beiden Gebäude ist aufgrund ihrer zahlreichen spezifischen Besonderheiten nur in wenigen

13 Krüger 1967, 91–94.

14 Schwarz 1958, 120.

15 Thode 2016a, 231.



6 Freigelegter Lesesteinhaufen mit Baumnegativen (Umzeichnung).

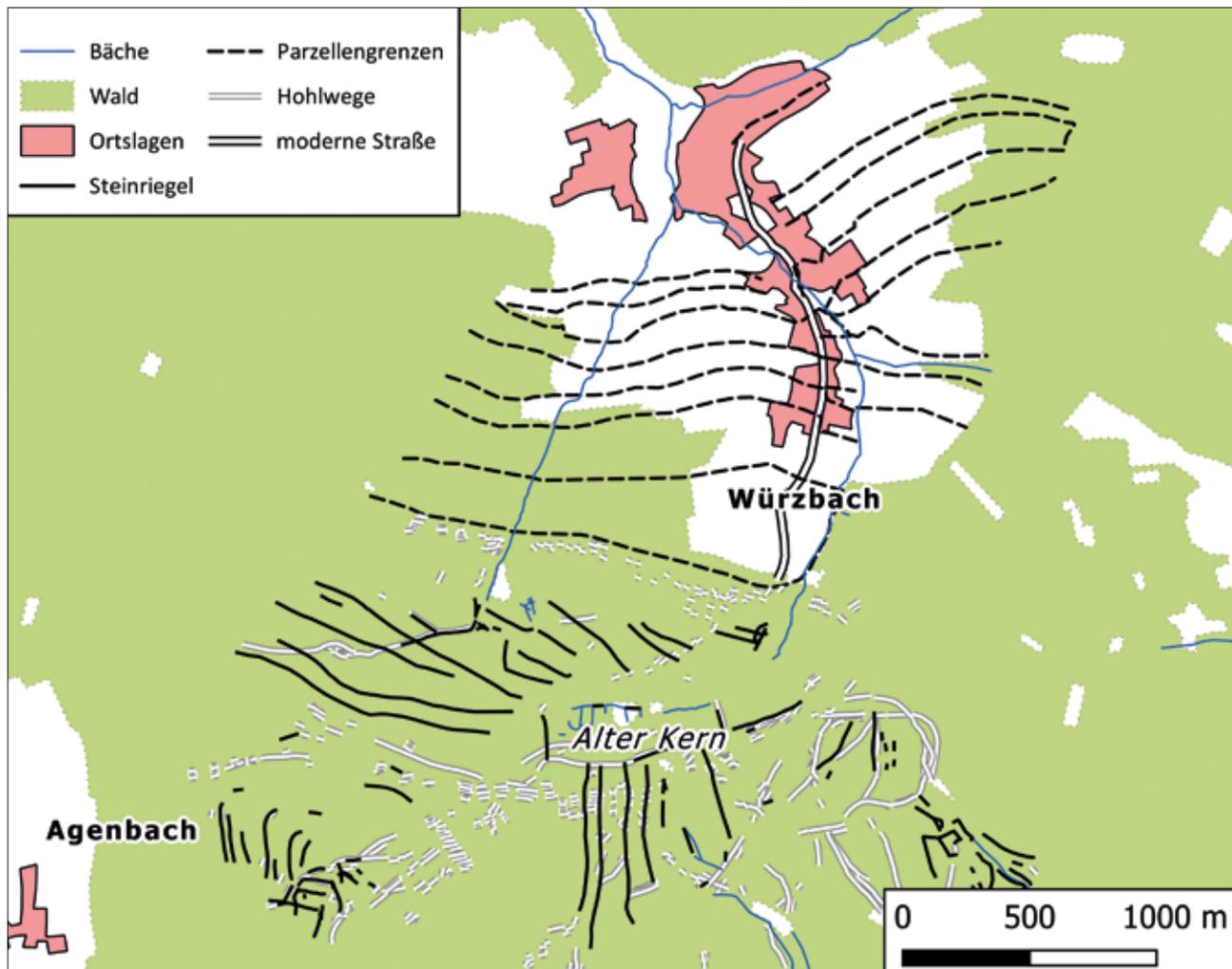
Teilaspekten möglich. Für weiterführende Vergleiche wäre es daher notwendig, weitere Gebäude der Wüstung auszugraben.

Waldhufendörfer sind primär auf eine landwirtschaftliche Bewirtschaftung ausgelegt. Auch im Fall der Wüstung Oberwürzbach konnten bisher keine Hinweise auf andere Wirtschaftsformen gefunden werden. Mithilfe von Beobachtungen und Sondagegrabungen konnten jedoch interessante Einblicke in die Form der landwirtschaftlichen Nutzung der Hufen in der Wüstung gewonnen werden. So finden sich beispielsweise in vielen Bereichen der Wüstung kleine Steinhaufen mit einem Durchmesser von ca. 1–4 m. Sie lassen sich aufgrund des Bodenbewuchses im Gelände häufig nur erahnen, können jedoch mittels Sondierstangen in ihren Ausmaßen und ihrer Position erfasst und dokumentiert werden. Bei der Ausgrabung eines solchen Steinhaufens wurde die Verteilung der Steine unterhalb der aufliegenden Moos- und Humusschicht sichtbar (Abb. 6).¹⁶ Zusammen mit den erkennbaren Negativen ehemaliger Bäume legt sie eine Deutung dieser kleinen Steinhaufen als Lesesteinhaufen nahe. Aus der Kartierung der kleinen Lesesteinhaufen lässt sich erkennen, dass sie sich überwiegend auf Flächen im rückwärtigen Bereich der Hufen und damit in größerer Entfernung zu den vermuteten Hofstellen konzentrieren (Abb. 1). Gemäß der traditionellen Nutzungsfolge der Hufen würde man in diesem Bereich die früheren Hauswaldareale vermuten.¹⁷ Im Kontext der Bewirtschaftung dieser Waldflächen wäre eine Entstehung der Lesesteinhaufen beispielsweise im Zuge der Streuwirtschaft denkbar: Bei der Streuwirtschaft wird für die Stalleinstreu auf den Unterwuchs des Walds zurückgegriffen, da das wenige vorhandene Stroh in der Regel als Viehfutter gebraucht wurde. Dafür wurde der Unterwuchs alle paar Jahre abgeerntet, im Wald zu Haufen aufgetürmt, nach und nach in die Ställe eingebracht und schließlich als Dünger auf die Äcker gebracht. Da sich die bei der Ernte des Unterwuchses verwendeten Sensen an Steinen stumpf schlugen, wurden die Steine auf den entsprechend genutzten Flächen nach und nach entfernt und an die nächstgelegenen Bäume geworfen. Auf diese Weise entstanden kleine, Bäume umgebende Lesesteinhaufen – genau

Streuwirtschaft und Lesesteinhaufen – Einblicke in die Bewirtschaftung der Waldhufen

¹⁶ Thode 2016b.

¹⁷ Krauter 2003, 21.



7 Altflurrelikte der Wüstung Oberwürzbach im Waldgebiet sowie die aktuellen Parzellengrenzen, Straßenverläufe und Ortslagen des heutigen Orts Würzbach nördlich des Waldgebiets.

wie sie sich im Bereich der Wüstung Oberwürzbach beobachten lassen. Allgemein ist die Streuwirtschaft vor allem aus jüngeren Zeiten bekannt, in denen eine intensivere Stallhaltung zur Regel geworden war. Für den unmittelbar nördlich der Wüstung gelegenen Ort Würzbach ist sie jedoch bereits im Jahr 1468 erstmals schriftlich belegt.¹⁸

Theoretisch könnten die Lesesteinhaufen auch auf eine Waldnutzung nach dem Ende der Siedlung Oberwürzbach zurückzuführen sein. Die Lage der Steinhaufen innerhalb der Wüstung sowie aus den Steinhaufen geborgene mittelalterliche Scherben sprechen jedoch eher für eine wüstungszeitliche Entstehung.

Die Wüstung Oberwürzbach und das heutige Dorf Würzbach – Nachbarn oder historische Einheit?

Aufgrund der oberirdisch sichtbar erhaltenen Strukturen der Wüstung Oberwürzbach und der durchgeführten Sondagegrabungen lassen sich in vielen Bereichen Einblicke in die Organisation der Siedlung gewinnen, zum Beispiel in den Grundplan und Aufbau der Siedlung sowie die Organisation der Wirtschaftsflächen.

Erweitert man die Perspektive auf die Umgebung der Wüstung, so sieht man, dass sich die heute noch im Wald sichtbaren Hufenstrukturen der Wüstung Oberwürzbach – mit einer Unterbrechung durch einen jüngeren Viehtrieb – direkt in der Feldflur des nördlich angrenzenden heutigen Orts Würzbach fortzusetzen scheinen. Auch die (potentielle) nördliche Dorfstraße der Wüstung scheint direkt in eine der heutigen Hauptstraßen Würzbachs überzugehen (Abb. 7).

Dies wirft die Frage auf, wie die beiden Orte – nicht nur geographisch, sondern auch historisch – zusammenhängen. Allein die gemeinsamen

18 Renz 1846, 17 und 47.

Namenselemente der beiden Orte lassen vermuten, dass die beiden Siedlungen historische Verbindungen haben könnten. Der genaue Zeitpunkt des Wüstfallens Oberwürzbachs ist unbekannt. Schon im Lagerbuch des Klosters Hirsau aus dem Jahr 1435 werden Flächen im Bereich Oberwürzbach nur noch als Mahdflächen der umliegenden Dörfer genannt. Auch die bisher vorliegenden Funde deuten darauf hin, dass Oberwürzbach im späten 14./frühen 15. Jahrhundert aufgegeben wurde. Die Existenz des heutigen Dorfs Würzbach ist 1411 erstmals schriftlich durch eine Urkunde belegt. In ihr sichern der „Schuldhaiß“ und die „zu diesen ziten sesshaft[e] zu Wirtzbach“ zu, dass es sich bei ihrer neu gebauten Kirche um eine Filialkirche Hirsaus handelt und die Rechte bei der Mutterkirche verbleiben. Neben dem „Schulthaiß“ werden in der Urkunde 20 Bürger mit etablierten Höfen genannt.¹⁹ Die eigentliche Gründung des Orts dürfte damit weiter in der Vergangenheit liegen.

Für die Entwicklung der beiden Siedlungen sind verschiedene Szenarien vorstellbar, beispielsweise dass sich die ursprüngliche Siedlung Würzbach im Bereich der heutigen Wüstung Oberwürzbach befand. Nach und nach wurde das damalige Dorf um die heute zu Würzbach gehörenden Hufen erweitert. Dass der Ortsteil Oberwürzbach im späten 14./frühen 15. Jahrhundert wüstfiel, könnte auf eine nachlassende Qualität und Fruchtbarkeit des Bodens aufgrund der längeren Bewirtschaftungszeit oder auch auf eine Verlagerung der Quelle des Würzbachs zurückzuführen sein, die zumindest heute nur noch nach starken Regenfällen im Wüstungsgebiet sichtbar wird. Alternativ wäre eine von Oberwürzbach mehr oder weniger unabhängige Neugründung des heutigen Dorfs Würzbach denkbar. Da sich die Feld- und Straßenstruktur von Würzbach allerdings wie gesagt an der der Wüstung Oberwürzbach zu orientieren scheint und auch die Namensähnlichkeit auffällig ist, würde sich auch hier die Frage stellen, ob die Orte parallel zueinander existierten oder ob Würzbach erst nach der Aufgabe Oberwürzbachs gegründet wurde.

Da die für beide Szenarien wichtige frühere Geschichte des Orts Würzbach nicht schriftlich dokumentiert ist, wurden Feldbegehungen auf den Ackerflächen Würzbachs durchgeführt, um Einblicke in diese Zeit zu gewinnen. Das bei diesen Begehungen entdeckte datierende Fundmaterial erlaubt Rückschlüsse darauf, ab wann die entsprechenden Flächen genutzt wurden. Fundkonzentrationen könnten zudem Hinweise auf ehemalige Hofstellen und damit gegebenenfalls auf Verlagerungsprozesse liefern. Die Auswertung des Fundmaterials läuft noch.

Die Wüstung Oberwürzbach ermöglicht vielfältige Einblicke in das ländliche Leben im Nordschwarzwald im Hoch- und Spätmittelalter. Da sich hier sowohl Siedlungs- als auch Wirtschaftsland oberflächensichtbar erhalten haben, bietet sie hervorragende Voraussetzungen für gezielte archäologische Untersuchungen, die unter anderem Aspekte der Lebensweise, der Bewirtschaftung und auch der Organisation der Siedlung beleuchten.

19 Neugebauer-Pfrommer 1969, 20.

Fazit

Katja Thode M.A.
Dithmarscher Landesmuseum
Bütjstraße 2–4, D-25704 Meldorf
katja.thode@museum-dithmarschen.de

- Literatur*
- Born, Martin: Geographie der ländlichen Siedlungen, 1: Die Genese der Siedlungsformen in Mitteleuropa. Stuttgart 1977.
- Donat, Peter: Haus, Hof und Dorf in Mitteleuropa vom 7. bis 12. Jahrhundert. Archäologische Beiträge zur Entwicklung und Struktur der bäuerlichen Siedlung (Schriften zur Ur- und Frühgeschichte 33). Berlin 1980.
- Göhler, Irene: Die Grafen von Calw. Calw 2006.
- Krauter, Karl-Günther: Nordschwarzwald. Ostfildern-Ruit 2003.
- Krüger, Rainer: Typologie des Waldhufendorfes nach Einzelformen und deren Verbreitungsmustern (Göttinger geographische Abhandlungen 42). Göttingen 1967.
- Neugebauer-Pfrommer, Ursula L.: Die Siedlungsformen im nordöstlichen Schwarzwald und ihr Wandel seit dem 17. Jahrhundert (Tübinger geographische Studien 30). Tübingen 1969.
- Renz, Christian Friedrich: Geschichte der vormaligen Bergveste und Herrschaft Zavelstein. Mit einer Ansicht und Beschreibung der Ruine. Nagold 1846.
- Roller, Robert: Das vergessene Dorf Oberwürzbach; in: Einst & Heute. Beiträge aus dem Kreisgeschichtsverein Calw 15, 2005, 34–39.
- Schreg, Rainer: Untersuchungen in der Wüstung Oberwürzbach, Gem. Röttenbach und Schmieh, Stadt Bad Teinach-Zavelstein, und Gem. Würzbach, Gde. Oberreichenbach, Kreis Calw; in: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2003. Stuttgart 2004, 175–178.
- Schreg, Rainer: Würzbach. Ein Waldhufendorf im Nordschwarzwald, in: Theune, Claudia/Scharrer-Liška, Gabriele/Huber, Elfriede Hannelore/Kühtreiber, Thomas (Hrsg.): Stadt – Land – Burg. Festschrift für Sabine Felgenhauer-Schmiedt zum 70. Geburtstag (Internationale Archäologie, Studia honoraria 34). Rahden 2013, 189–202.
- Schwarz, Paul: Altwürttembergische Lagerbücher aus der österreichischen Zeit 1520–1534, 2 Bde. (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg A 1–2). Stuttgart 1958–59.
- Thode, Katja (2016a): Terrassen, mächtige Mauern und ein rätselhafter Rundbau. Grabungen in der Wüstung Oberwürzbach, in: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2015. Darmstadt 2016, 229–232.
- Thode, Katja (2016b): Wüstung Oberwürzbach. Einblicke in die Ökonomie einer ländlichen mittelalterlichen Siedlung im Nordschwarzwald, in: Ressourcen (Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 29). Paderborn 2016, 125–130.
- Thode, Katja: Spuren von Macht und Herrschaft in der Wüstung Oberwürzbach (Nordschwarzwald) (im Druck).

Abbildungsnachweis alle Abbildungen: K. Thode